Zeitschrift: Die Berner Woche

Band: 35 (1945)

Heft: 10

Artikel: Altes Bieler Handwerk

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-638296

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch





Die Bieler Stadtscheiben der Kirche Aarberg von Jakob Herold 1576. (Hist. Museum Bern)

ist nun ein volles Jahrhundert vergangen, seitdem Biel nach bereits früheren Versuchen, denen aber keine Dauer beschieden war, eine Industriestadt ge-worden ist. Von den frühesten industriellen Gründungen hat sich nur der Drahtzug in Bözingen, dessen Anfänge ins Jahr 1634 zurückgehen, zu erhalten vermocht, während die Indiennefabrikation (Zeugdruck) und die mechanische Baumwoll-spinnerei- und Weberei infolge der ungünstigen Lage auf dem Weltwirtschafts-markt, die erstere 1842, die letztere 1879, ihren Betrieb endgültig einstellen muss-ten. Fanden die durch Schliessung der Baumwollindustrien entlassenen Arbeits-kräfte auch restlos neue Beschäftigung in



Alltes Bieler Handwe

der Uhrenindustrie, so erwuchs der Stadt daraus doch die Gefahr einer allzu einseitigen Wirtschaftsstruktur, die zu gewissen Zeiten sich sehr verhängnisvoll auswirken konnte, da bekanntlich gerade die Uhrenindustrie als sehr krisenemp-findlich zu bezeichnen ist. Wenn heute Biel eine ausschliessliche Industriestadt geworden ist, so muss doch festgestellt werden, dass die Uhrenindustrie wohl an erster Stelle sich behauptet, dass sich aber gerade in den letzten Jahrzehnten eine Reihe weiterer Industrien in der Stadt niedergelassen haben, die nicht in solchem Masse krisengefährdet sind wie unsere Hauptindustrie.

Es mag nicht ein blosser Zufall sein, wenn in Biel gerade solche Industrien heimisch geworden sind, welche an Präzi-sionsarbeit und Qualitätssinn des Arbeiters grosse oder sogar Höchstanforderungen stellen, hatte sich das alte Bieler Handwerk doch schon aus früheren Jahrhunderten her durch seine Leistungen bewährt und sich einen Namen gemacht, der weit über seine engen territorialen Grenzen hinausging. So gehören denn die Erzeugnisse unserer Bieler Handwerker in manchem schweizerischen Museum zu dessen wohlgehüteten Kunstschätzen, wo sie nicht nur ihres hohen Alters, sondern auch ihres qualitativen Wertes wegen sorgsam behütet und vor dem Untergang gerettet werden.

Reisgeldbüchse (Kriegskasse) der Gesellschaft zum Wald, 1580 gegossen von Josua zum Krebs. (Museum Schwab, Biel)

der Herold mit Hans, Jakob und Steph Herold, deren Arbeiten von 1549-18 nachzuweisen sind. Ein Peter Roth machte 1564 eine städtische Wappe scheibe für den Burgermeister in Neue stadt, dann verliess er Biel 1565, währe ein anderer Glasmaler dieser Famili Brandolf Rother, 1540 ins Bürgerrecht Stadt Luzern aufgenommen wurde, d der Lukasbruderschaft beitrat und bis li nachzuweisen ist. Die Familie der Lat scher hat gleich 3 Glasmaler gestellt. hann, Heinrich Laubscher (1605-1684) seine Söhne Hans Wilhelm und Abrah Laubscher. Vergessen wir aber unter d sen Glasmalern nicht Bendicht Rechbe ger, der 1509 geboren wurde und nicht manche städtische Wappenscheibe erste welche der Rat verschenkte, sondern der Stadt 1548 10 Pfund erhielt, um Kronik ze beschlan », welche Johann Stumpf dem Rate verehrte, und der de Ambrosius Blaurer auch die Fensterscha ben flicken musste, als er 1551 als plants rer in Biel sein Amt antrat. Diesem Gl maler Rechberger verdankt Biel Chronik, welche sich auf die Ereignis zwischen 1524 und 1566 erstreckt und eine interessanten Einblick in die damalie Zustände erschliesst. Ein anderes Handwerk Biels, des

Das alte Bieler Handwerk war zunftmäs sig in « ehrende Gesellschaften » eingeteilt. An der Spitze dieser Gesellschaften stand ursprünglich die Gesellschaft zu Pfauen, der in der frühesten Zeit lediglie die Ritter und Edelleute angehörten, di nach ihrem Aussterben von den Hill. machern, Buchbindern, Schneidern Webern, d. h. von denjenigen abgelor wurden, welche zur Ausübung ihres Hand werks der Nadel bedurften. Seit dem is Jahrhundert steht die Gesellschaft Wald, die zahlenmässig auch die stärke war, an der Spitze. Ihr gehörten an d Bauhandwerker, Schmiede, Goldschmiede Klein-Uhrenmacher, Hafner, Zinngiess Degen-, Messer- und Nagelschmiede der Gesellschaft zur Schaal sassen Metzger und Gerber, in derjenigen zu Pf stern die Bäcker und Müller, während b den Schuhmachern die Schuhmacher u Sattler und in der Gesellschaft zu Rebleu ten die Küfer, Rebleute und Fischer sie

zusammenschlossen.

Die Glasmaler, die ebenfalls der Ge sellschaft zum Wald zugeteilt waren, sin in Biel seit dem frühen 16. Jahrhunde nachzuweisen, und von den meisten der i namentlich bekannten Glasmalern habe sich Arbeiten noch bis auf den heutige Tag erhalten. In einzelnen Fällen vererb sich das Handwerk vom Vater auf & Sohn und noch weiter, so dass man me Glasmalerfamilien unterscheik kann, wie die von Biel nach Neuenbur übersiedelten Wildermut, dann die Famili

Erzeugnisse auch auf bernischem und bischöflichem Gebiet dank ihrer Qualität in Material und Verarbeitung sich besonderer Wertschätzung zu erfreuen hatten, war lasjenige der Zinngiesser. Mit dem aus Biberach eingewanderten Zinngiesser Hans Ref beginnt 1450 die. ununterbrochene Reihe der Zinngiesser Biels. Ein Zinngiesser Adam siedelte 1557 von Biel nach Solothurn, ein Alexander Bäschlin aus schaffhausen liess sich 1615 bleibend in Riel nieder und verfertigte die herrlichen ligerzer Schützenkannen, die heute als Abendmahlskannen Verwendung finden. Mit Hans Kaspar Witz stossen wir 1667 auf eine Familie, welche der Stadt im Verlaufe eines Jahrhunderts nicht weniger als Zinngiesser stellte, von denen 3 den Vornamen David führten. Mit Charles Pastor, einem aus Oberitalien eingewanderten Zinngiesser, der ursprünglich Pastori hiess, schliesst um die Mitte des letzten Jahrhunderts die Reihe der Zinngiesser ab. Die Bieler Zinnkanne zeichnete sich durch ihren hohen Gehalt an Feinzinn aus, und ihr Henkel ist immer durch ein zierliches Ornament mit Trauben und Rebenranken ausgezeichnet.

Unter den Rot- und Hafengiessern sind zu erwähnen der aus Solothurn zugezogene Urs zum Krebs, der in seinen Söhnen Elias und Zacharias auch seine beruflichen Nachfolger fand. Aus Zürich liess sich 1593 der Rotgiesser Hans Ulrich Rot nieder, und seit 1624 arbeitete in Biel der Rotund Hafengiesser Heinrich Steinecker. Nahe verwandt waren diesem Handwerk die Glockengiesser, als welche Hans Jakob Witzig 1644 eine Glocke für Escholzmatt und 1648 zwei für die Kirche von Pieterlen goss. Johannes Witzig, der 1723 die grosse Glocke für Seedorf goss, ist in Biel bis 1753 tätig. Bendicht Witzig, der nämlichen Familie angehörend, goss 1701 die Glocke fürs Obertor, die sich heute auf dem Schützenhaus ob Tüscherz befindet. Der Bieler Bendicht Simon starb 1741 als « Burger und Glockengiesser » zu Worms.

Die Goldschmiede Biels hatten sich auch auswärts ihrer Erzeugnisse wegen eines guten Rufes zu erfreuen. Bei dieser Handwerkergruppe finden wir aber einen häufigeren Wechsel als bei andern, und von auswärts zugezogene Goldschmiede hatten oft Mühe, in Biel bleibend sesshaft zu werden, wie etwa der Berner Thomann Seelos, der 1565 nach Biel kam und der 1556 zugezogene Zürcher Ulrich Setzstab, die beide nach kurzem Aufenhalt wieder ausgewiesen werden mussten. 1557 wurde der Freiburger Goldschmied Petermann von Praroman zum Burger angenommen, 1588 auch der Winterthurer Isaak Dinglinger, 1688 zog aus Neuenburg der Goldschmied Isaak Carrel zu und 1671 Isaak Bitto aus Strassburg, dessen Nachkommen sich als bewährte Hafnermeister auszeichneten. Ebenfalls aus Strassburg war 1652 ein David Lefer nach Biel gezogen. Aus dem 18. Jahrhundert sind als Goldschmiede zu nennen Friedrich Witz, Peter Rother, Jakob Wisching, Abraham Moll (1730—1785), J. Nieschang, und als letzter Vertreter dieses goldenen Handwerks des alten Biel starb 1818 der junge Bieler Goldschmied Fritz Iselin auf der Wanderschaft in Hanau. Mit Augsburg, der süddeutschen Stadt, in welcher sich das Handwerk der Goldschmiede besonders auszeichnete, lassen sich Beziehungen nachweisen, kam doch 1557 der Goldschmied Hans Aprel von dort nach Biel, wo seine Familie erst im 18. Jahrhundert ausstarb, während 1580 Peter Strobel von Nürnberg nach Biel kam, um hier während mehr als eines Jahrzehnts sein Handwerk auszuüben. Im Jahre 1931 hat der bernische Museumsförderungsverein einen von Peter Strobel verfertigten Kokosnussbecher erworben, dessen geschnitzte Kokosnuss eine wertvolle künstlerische Leistung darstellt, die allerdings nicht von der Hand Peter Strobels herrührt. Ausserdem befinden sich im Historischen Museum Bern der 42 cm hohe Deckelbecher des Bieler Goldschmieds Peter Rother, den der Rat von Burgdorf 1710 seinem Mitbürger Johannes Fankhauser verehrte und der 52 cm hohe Becher, den der Bieler Abraham Moll für die Pfisternzunft in Bern herstellte.

Sprechen wir vom Handwerk, so müs-

Oben: Vier Bieler Kannen, Sammlung Gustav Bossard im Schweiz. Landesmuseum

Die drei Ligerzer Schützenkannen des ZinngiessersAlexander Bäschlin, heute Abendmahlskannen der Kirche Ligerz



Becher der Pfisternzunft Bern, von Abraham Moll in Biel. (Hist. Museum Bern)

sen auch die Bauleute mitgezählt werden, doch schneiden wir damit ein Kapitel an, das zu umfangreich ist, als dass es hier mehr als andeutungsweise erwähnt werden könnte. Namen wie Onophrius Nieschang, Michel Wumard, den Steinmetzen der Bieler Brunnen und Baumeister des schmucken Zunfthauses zum Wald, dann auch Laurence Perrot, der Erbauer der alten Krone in Biel und des Maison des Halles in Neuenburg, haben den spätmittelalterlichen Bauten in Biel und am Bielersee jenes charaktervolle Gepräge gegeben, das sie heute noch auszeichnet. Bq.





